

AUS DEN SCHULEN

Konzertpremiere für Orchesterklasse der Scholl-Schule



Susanne Münchmeyer (l.) lässt ihre Schüler zwei Stücke spielen. Archivfoto: Arend

Beim Weihnachtskonzert des Geschwister-Scholl-Gymnasiums spielt neben dem Schulorchester erstmals auch die in diesem Schuljahr eingerichtete Orchesterklasse der Schule. Die Fünftklässler haben mit Lehrerin Susanne Münchmeyer auf verschiedenen Blas- und Streichinstrumenten seit Schuljahresbeginn auf das Ereignis hingearbeitet. „Sie werden ‚Jingle Bells‘ und ein weiteres Weihnachtsstück spielen, das noch geheim bleibt“, verrät Schulleiter Hans-Hermann Schrader. Los geht's am Montag 19 Uhr in der Aula in der Redinghovenstraße. Das Konzert wird zur gleichen Zeit am Dienstag wiederholt. Karten kosten vier Euro für Erwachsene und zwei Euro für Schüler. Mehr dazu unter

www.gsg-duesseldorf.de

sf

GGG Sonnenstraße wird ab Sommer 2010 saniert

Für fast drei Millionen Euro wird die Gemeinschaftsgrundschule (GGG) Sonnenstraße in Oberbilk saniert. Die Bauarbeiten finden in zwei Phasen statt, um den Schulbetrieb nicht zu sehr zu beeinträchtigen. Los geht es in den Sommerferien 2010 (Bauzeit: zehn Monate), fortgesetzt wird die Sanierung in den Sommerferien 2011. Dann soll erneut zehn Monate gebaut werden. Die Schule wurde Anfang der 60er Jahre gebaut. Die Fassade ist dringend zu erneuern, da die Gefahr besteht, dass Teile des Mauerwerks herabstürzen. Deshalb wurde die Fassade des Klassentraktes mit einem Bauzaun abgesperrt. Während der ersten Bauphase müssen acht Klassen in Containern unterrichtet werden. Diese finden auf dem Schulhof Platz. Die Bezirksvertretung 3 (u.a. Oberbilk) stimmt jetzt dem Beschluss zu. A.V.

Gesamtschulen erwarten Druck nach der Wahl

Margret Rössler, Leiterin der Dieter-Forte-Gesamtschule, glaubt nicht, dass mit dem Rückzug des aktuellen Antrags zur Verkleinerung der beiden Gesamtschulen Sicherheit einkehrt. „Ich glaube, dass es eine Initiative der CDU gibt, die Gesamtschulen zu schlagen. Es sollen vermutlich nur die Landtagswahlen abgewartet werden.“ Grundsätzlich sei es sehr traurig, dass parteipolitische Auseinandersetzungen über die Zukunft von Schulen entscheiden würden. Und damit über die Leistungsfähigkeit von Schülern. In Sachen Pisa „hat sich nichts verändert“. Zumindest einen Erfolg für das nächste Schuljahr sieht Ute Neuhaus, Vorsitzende der Schulpflegschaft der Heine-Gesamtschule. Allerdings sehe auch sie die NRW-Landtagswahlen als mögliches Datum für einen erneuten Anlauf. hmm

HERRHAUSEN-SCHULE WIRD ERWEITERT

Kinder gestalten eigene Schule um

Im Rahmen des Projektes „Schulkunst“ haben jetzt Schüler der Alfred-Herrhausen-Förderschule eine Terrasse zur Erweiterung des Gebäudes entworfen. Zusammen mit Künstlerin Ute Reeh, Architekturprofessor Pablo Molentina und seinen Studenten von der FH Düsseldorf haben die Schüler der vierten bis sechsten Klassen Entwürfe aus Pappe und Ton gestaltet. Einer soll im kommenden Jahr umgesetzt.

DREI FRAGEN AN...

Philipp Reimann Schüler

Das Bundesjugendjazzorchester war im November zu Gast im Theodor-Fliegener-Gymnasium. Bei einem Workshop konnten 20 Schüler der Schulbigband den Profis über die Schulter schauen. Das Ergebnis ist ein gemeinsames Konzert, das heute um 22 Uhr im Radio auf WDR 3 zu hören ist. Philipp Reimann (18) war als Schlagzeuger dabei.

Hat Ihnen die Zusammenarbeit Spaß gemacht?

Reimann: Ja, die war ganz locker, nicht wie in einem steifen Schüler-Lehrer Verhältnis. Das war eher eine Jamsession unter Musikerkollegen. Wir haben uns gegenseitig Lieblingsstücke vorgespielt und in kleinen Gruppen ging's dann an die Details. Der Altersunterschied ist nicht groß, da waren wir privat und musikalisch auf einer Wellenlänge. Abends sind wir sogar zusammen durchs Düsseldorfer Nachtleben gezogen.

Was haben Sie von den Musikern abgucken?

Reimann: Vieles. Mein Gruppenleiter war Schlagzeuger. Er hat mir besonders beim dyna-



mischen Spiel geholfen. Also wie man die Balance zwischen laut und leise hin bekommt. Das Schlagzeug drängt sich häufig in den Vordergrund. Mit 20 Musikern in einer Big Band sollen aber alle zu hören sein. Nach dem Workshop bin ich in den leisen Tönen fit.

Wie sind Sie denn überhaupt zum Schlagzeug gekommen?

Reimann: Über das Klavierspiel. Meine Eltern haben mich mit vier Jahren zum Klavierunterricht geschickt. Mein Lehrer spielte aber auch Schlagzeug. Nachdem ich die Sticks zum ersten Mal in der Hand hielt, war klar: Das Instrument ist meins. Nach dem Abi nächstes Jahr möchte ich Musikproduktion studieren. Dafür besuche ich jetzt schon Vorbereitungskurse an einer Musikschule in Duisburg. ana

Förderschüler starten durch: Schwimmen fürs Leben

WETTKAMPF Siege stehen hier an zweiter Stelle: Förderschüler üben, sich in der Welt zurecht zu finden. Rivalität kennen sie nicht.

Von Sebastian Fink

Sie schnattern wild durcheinander, Jungs und Mädchen zwischen 12 und 20 Jahren, sie lachen, gestikulieren und klatschen. 75 Kinder sitzen in Badehosen auf den Rängen des Rheinbades, voller Vorfreude auf den anstehenden Schwimmwettkampf ihrer Schulen. Ein ganz normales Bild, bis die ersten Starter zum Becken gehen.

Nicht alle trauen sich auf den Startblock. Manche starten aus dem Becken oder springen vom Rand ins Wasser. „Denk dran, ihr müsst wenden und wieder zurückschwimmen“, ruft Susanne Becker den Wettkämpfern nach, bevor sie das Rennen startet.

Die 35-Jährige ist Lehrerin an der Franz-Marc-Förderschule und Mitglied des Sportteams – einer Kooperation von Lehrern mit der Theodor-Andresen- und der Mosaik-Schule, den beiden anderen Förderschulen der Stadt. „Wir haben vier Events pro Jahr, die für die Schüler die Highlights sind“, erklärt sie. Die Kinder, denen sie damit Freude bereiten sind geistig behindert.

Schüler müssen eine Bahn im tiefen Wasser schaffen, um dabei zu sein

Seit 13 Jahren organisiert das Sportteam den Schwimmwettkampf. Dazu kommen jedes Jahr ein Spiel- und Bewegungssportfest, ein Leistungssportfest und ein Wasserspielfest. „Dabei können alle Schüler mitmachen“, sagt Becker, „beim Wettkampf hier sind nur die dabei, die mindestens eine Bahn im tiefen Wasser schaffen.“

75 von insgesamt 380 Schü-



Sebastian Petersen (r.) gönnt seinen Mitstreitern Michael und Paul (v.l.) den Erfolg.

Foto: Stefan Arend

lern der drei Schulen nehmen am Wettkampf teil. Auf 25-Meter-Bahnen werden Rennen im Freistil, Brustschwimmen und Streckentauchen ausgetragen. Das jeweils fünf Starter umfassende Feld ist nicht nach Alter oder Geschlecht, sondern nach den Vorzeiten aus dem wöchentlichen Schwimmunterricht zusammengestellt. Es gibt pro Durchgang einen Gewinner, seine Gesamtsieger. Siege stehen ohnehin nicht im Vordergrund. „Durch das Training lernen die Kinder Bewegungsabläufe, die ihnen im Alltag helfen“, erklärt Becker den Wert des Sports für die geistig behinderten Kinder. „Außerdem lernen sie, sich an einem öffentlichen Ort wie dem Rheinbad richtig zu verhalten.“

Die 17-jährige Kirsten Zaum von der Mosaikschule hat die Freistilstrecke schon sieben Mal gewonnen, so auch an diesem Tag. Doch sie hat andere Prioritäten. „Gewinnen macht viel Spaß, aber man trifft auch viele Freunde von den anderen Schulen und hat später in der Klasse etwas zu erzählen“, sagt sie nach dem Ren-

SCHWIMMWETTKAMPF DER FÖRDERSCHULEN

ERGEBNISSE Die Freistilstaffel der Mosaikschule hat zum dritten Mal in Folge den Staffelwettbewerb zum Ende des Schwimmtages gewonnen. Damit darf sie den Wanderpokal, der seit 13 Jahren zwischen den Schulen wechselt, behalten. Im nächsten Jahr wird ein neuer Pokal vergeben. Die gemischte Staffel der Halbschwimmer gewannen Sven

Ölke von der Theodor-Andresen-Schule zusammen mit Tobias Büschel und Pat Schneider von der Mosaik-Schule.

BILDER Fotogalerien und Informationen zu den Spiel- und Sportfesten der drei Förderschulen gibt's unter www.theodor-andresen-schule.de/laufende_projekte

nen. Sie startet später noch beim Höhepunkt des Tages – dem Staffelf Wettbewerb – bei dem die drei Schulen gegeneinander antreten.

Vorher bekommen im flachen Becken nebenan die so genannten Halbschwimmer die Chance, sich zu beweisen. „Sie brauchen die Sicherheit, festen Boden unter den Füßen zu haben“, erklärt Susanne Becker, „darum schwimmen sie quer durch das einen Meter tiefe Becken.“ Dabei werden auch mal einige Meter zu Fuß zurückgelegt, doch das stört keinen Wettkampfrichter. „Wichtig ist, dass die Schüler mitmachen und

Sicherheit gewinnen.“

Auffällig ist das freundschaftliche Miteinander aller Kinder, egal welchen Alters oder von welcher Schule sie kommen. Die Schwimmer werden angefeuert und nach dem Rennen stürmisch von den Mitschülern empfangen. Neid ist außen vor. Bezeichnend dafür steht die Antwort des 18-jährigen Sebastian Petersen auf die Frage, welche Schwimmer er gut finde: „Der Paul hier hinter mir und der Michael sind sehr gut. Das sind alles gute Schwimmer hier.“

Lesbisch oder schwul – na und?

AUSZEICHNUNG Die Joseph-Beuys-Schule ist erste „Schule der Vielfalt“ in NRW. Schüler werden ermutigt, zu ihrer Homosexualität zu stehen.

Von Sebastian Fink

Es ist für viele noch immer ein Tabuthema – Homosexualität. Besonders schwierig ist es für Jugendliche in der Pubertät, damit klar zu kommen, anders zu sein. Unter Gleichaltrigen müssen sie Angst haben, Opfer von Hohn und Spott zu werden, als Außen-seiter am Rand zu stehen.

Dagegen engagiert sich das Netzwerk für „Schwule und Lesbische Aufklärung“ („Schlau“) mit der Landeskoordinationsstelle für Antigewaltarbeit in Nordrhein-Westfalen. Regelmäßig besuchen Schlau-Mitarbeiter Schulen im ganzen Land, um darüber aufzuklären, dass Homosexualität etwas ganz Normales ist. „Oft beschäftigen sich nur einzelne Lehrer mit dem Thema, in vielen Schulen passiert gar nichts“, sagt Almut Dietrich von Antigewaltarbeit. „Darum ist es etwas Besonderes, wenn sich eine gesamte Schule damit befasst.“

Im Sommer meldete sich die Joseph-Beuys-Gesamtschule für das Schlau-Programm „Schule der Vielfalt“ an, nachdem der

Vorsitzende der Schulpflegschaft Udo Hensche davon gehört hatte. „Elternschaft und Schulkonferenz haben beschlossen, dass wir uns als Schule gegen Homophobie engagieren“, erzählt Hensche. „Wir haben Schüler vieler verschiedener Nationalitäten und das spielt ebenso wenig eine Rolle wie deren Sexualität.“

Vertrauen ist ein kleines Pflänzchen, dass nur langsam wächst

Im Juli dieses Jahres wurde die Beuys-Schule zur „Schule der Vielfalt“ ernannt. Plakate und Aufkleber im gesamten Schulgebäude zeugen davon. Schulleiterin Regine Brochhagen-Klein will das Vertrauen der Schüler zu den



Schülersprecher Jens Höner, der Schulpflegschaftschef Udo Hensche und Direktorin Regine Brochhagen-Klein mit dem Vielfalt-Plakat. Foto: Bernd Schaller

Lehrern stärken. „Dadurch dass wir uns offen zur Vielfalt bekennen, haben wir einen ersten Anfang gemacht“, glaubt sie. „Das Vertrauen ist aber nur ein kleines Pflänzchen, das langsam wächst.“

Zur Unterstützung ihrer Bemühungen entsendet Schlau – wie zuletzt im November – regelmäßig Mitarbeiter an die Schule, die in den zehnten Klassen für mehr Akzeptanz unter den Schülern werben. Am Welt-Aids-Tag kam erstmals die Aids-Hilfe an die Schule und zeigte einen Aufklärungsfilm. Das Thema Toleranz für Schwule und Lesben

fließt stärker in den Unterricht ein. Dazu werden Broschüren und Plakate von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung verwendet.

Hauptansprechpartnerin der Schüler ist Sozialpädagogin Astrid Kappner. „Ein bis zwei Mal pro Jahr kommen Schüler zu mir, weil sie denken, dass sie homosexuell sind“, sagt sie. Erste Erfolge der Besuche der Schlaumitarbeiter sieht sie auch schon. „Die Schüler verwenden vermehrt die richtigen Schlagwörter bei ihren Erklärungen, die sie im Unterricht gelernt haben.“



Das Logo der Vielfalt prangt überall im Gebäude der Beuys-Schule.